

Voll le conflit.

(Korrespondenz aus Paris.)

„Da haben wir den Konflikt!“ rief eine Stimme im Senat aus, als am 17. d. das Resultat der Abstimmung über den Artikel 1. der Präsidentschaftsvorlage verlesen wurde, wonach derselbe mit 142 gegen 137, ebenso wie Artikel 2 verworfen wurde. Also die gemäßigten Republikaner im Bund mit der Rechten haben gesiegt; sie wollen in keiner Weise der Regierung diskretionäre Vollmachten zur Maßregelung irgend welcher Franzosen geben und halten die besten Gesetze für hinreichend, um die Republik zu schützen. — Wenn es schon eine große Demüthigung für die Deputiertenkammer war, daß sie vom Entwurfe Floquet, Vallée, Bodry zum Entwurfe Fabre-Ferry-Deves, und endlich gar zu dem im Senat mit wenigen Stimmen gefallenen Vorlage Barbes mit dem Amendement Kroust-Feuille überging, in der ausgedehnten Absicht, um den Konflikt zu vermeiden, so wird jetzt der Unmuth ihrer Majorität desto größer sein, denn der Senat hat die Hand der Versöhnung zurückgewiesen.

Es ist keine Frage, daß die Deputierten in erster Linie um ihr Mandat besorgt sind, und das war wohl der Hauptgrund, warum der republikanische Furor gegen die Prinzipen so rasch einer sanftmüthigen und veröhnlichen Auffassung Platz machte. Sie wollten ein, die Prinzipen im Lande und in ihren Gruben in der Armee zu belassen und hatten eigentlich nur die Absicht, formell ihren ersten Beschluß in seinen Wirkungen zu verschaffen, als sie der Regierung ein eventuelles Recht zur außergerichtlichen Maßregelung zuertheilt wissen wollten. Wenn man sich der blutdürstigen Riesen in den ersten Kammeritzungen bei den Debatten über die Präsidentschaftsfrage erinnert und damit die letzten Verhandlungen über den Entwurf Barbes vergleicht, bei welcher Gelegenheit Floquet sein eigenes Amendement bekämpfte und seine in den letzten Sitzungen gemachten Ausführungen als irrtümlich und nicht mehr zeitgemäß demitirte; wenn man dann bedenkt, daß dieser rapide, die allgemeine Heiterkeit hervorruhende Meinungswechsel dennoch nutzlos gewesen ist: — so kann man sich erklären, daß das Bewußtsein der öffentlichen Blamage in die Gemüther der Tyrannenverfolger in niederschmetternder Weise eingegraben ist.

Die Republikaner des Centrums und linken Centrums wenigen Anhängern aus den Gruppen aus aber keineswegs die Mehrheit und, das eine Partei nach dem Siege zu fragen sich, wie lange ihre Bundesgenossen auf ihrer Seite bleiben werden und wie lange die Gemäßigten und die Liberalen der Linken ihre Reihen verstärken werden. Eine Regierung mit einer Parlamentsmajorität zu bilden, ist auch für sie kaum möglich; Grevy müßte sich denn entschließen, zu einer Kammerauflösung seine Zustimmung zu geben.

Es wird immer noch für möglich gehalten, daß der Konflikt auf parlamentarischen Gebiete beschränkt, also lokalisiert werde. Wenn die Deputiertenkammer Ernst setzen würde, wenn ihre Führung eine energische Regierung übernehmen würde, dann ist bei ihrem bekannten Stimmungsverhalten immer noch auf Erfolg zu rechnen. Hätte der Präsident der Republik beim Austausch der Präsidentschaftsfrage sofort entschiedene Stellung genommen, anstatt der Pression der Kammermehrheit nachzugeben und sich selbst für deren Beschlüsse zu engagieren, dann wäre die Frage wahrscheinlich mit der üblichen Ministerkrise beendet gewesen. Sein verhängnisvoller Fehler war, daß er, nachdem seine Regierung durch den Austritt Duleclers, Villots und Zureguiberrys gesprengt war, sie also gerade derjenigen Elemente beraubt wurde, die ihr allenfalls noch einige Autorität geben konnten, den Versuch machte, mit den gambettistischen Trümmern derselben, den Fallières und Deves, fortzuregieren, indem er sich der thörichtesten Hoffnungen hingab, es würde diesen gelingen, Fragen von so großer Tragweite zum Austrag zu bringen. Hätte er die Präsidentschaftsvorlage verfallen lassen, wozu er das Recht hatte, und wäre er zuvor zur Bildung eines definitiven Ministeriums geschritten, so wäre auf eine oder die andere Weise ein Ausweg gefunden worden. Niemand zweifelt daran, daß ein Ministerium Ferry oder Freycinet im Senat ein anderes Verdict herbeigeführt oder die Kammer zu noch weiteren Konzeptionen veranlaßt, also einen Ausgleich zu Stande gebracht hätte. Die sehr unsympathische Persönlichkeit

des Siegelbewahrers (Deves), dieses Nachseifers Gambettas, hat bei der Vertretung der Regierung von Anfang an den größten Schaden gethan. Mit der Entscheidung der Präsidentschaftsvorlage ist nun die Frist verlaufen, welche sich Grevy zur Konstituierung des neuen Ministeriums und die vielen Ministerkandidaten zur Erklärung über ihre eventuelle Annahme gestellt hatten. Wir haben also in aller kürzester Zeit die Verkündigung des neuen Kabinetts zu erwarten. Von seiner Beschaffenheit werden die nächsten politischen Erscheinungen abhängig sein.

v. W.

Rheinisch-Westfälische Chronik.

Aus Müngsdorf. Der hiesige Pfarrer, Herr Effert, feiert am 9. Mai d. J. sein diamantenes Priesterjubiläum. Einen großen Theil seiner langjährigen Amtstätigkeit hat er hier im Orte verbracht, wo er seit fast 48 Jahren als Pfarrer wirkt. Die Liebe, die seine Pfarrerthätigkeit ihm zollen, läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß das so äußerst seltene Fest auch in recht würdiger Weise zum Ausdruck gebracht werde.

Am 18. d. fand zu Lohmar bei Siegburg eine zahlreiche Versammlung zur Erörterung der Interessen von Lohmar und Umgegend statt einer Bahnhofsanlage der neuen Aggerthalbahn statt und ergab die sehr eingehende Debatte, daß einer Station in Lohmar ein überaus großer Verkehr aus der Umgegend zuzuführen ist, wenn auf der einen Halbinsel ein Wegeanschluß nach Altenrath-Hagbach-Rörsch und auf der andern ein solcher durch das Jäbader Thal nach Krawinkel-Birt zu Stande käme. Das von der Versammlung zur Wahrung der örtlichen Interessen gewählte Komitee steht unter dem Ehrenpräsidium des hochw. Herrn Pastors Ley von Lohmar, während die geschäftliche Leitung dem Fabrikbesitzer Herrn Pastini-Cyrus aus Ludwigshütte bei Troisdorf übertragen worden ist, an welchen auch etwaige Zuschriften in dieser Angelegenheit zu richten sind.

Zu Königswinter (Frühlingsboten! Non plus ultra!) befindet sich in dem Garten der Villa Bartels ein Schwarz-Drossel-Nest mit zwei Eiern.

Am 16. d. Morgens gegen halb 8 Uhr ereignete sich auf ca. 1 1/2 Stunden von Linz gelegenen, der Aktiengesellschaft „Rhönig“ in Ruhrtort gehörigen Grube „Angbach“ ein Unglücksfall, dem leicht viele Menschenleben zum Opfer gefallen wären, wenn derselbe eine halbe Stunde früher eingetreten wäre. Auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise lösten sich verschiedene Stücke des Bahnradars, an welcher die Krummel befestigt ist, welche zur Aufnahme des Förderseils dient. In Folge dessen stürzte mit furchtbarer Schnelligkeit der glücklicherweise nicht mit Menschen besetzte Förderkorb in den ca. 200 Meter tiefen Schacht. Wie stark die Wucht der losgelassenen Bahnradars war, beweist der Umstand, daß einzelne, nach vorjähriger Zerstörung der Umfassungswände des Maschinenhauses, in die Mitte der ca. fünfzig Schritte entfernt beschäftigten Arbeiter fielen, ohne jemanden zu verletzen. Ein anderes Stück zerbrach die eiserne Umwandlung der Dampfzylinder-Anlage, während wieder ein anderes das Dampfleitungsrohr an einem Knieheile durchschlug, ohne den nahe stehenden Maschinenisten, welcher die Steuerung führte, zu beschädigen. Kaum eine halbe Stunde vorher waren die letzten Bergleute in die Grube eingefahren. Leider wird dieser Unfall eine mehrtägige Betriebsstörung herbeiführen.

Aus Coblenz. Ueber das Ergebnis der Verathung des Provinzial-Komitees zur Unterstützung hülfsbedürftiger Ueberflutheten verlautet, daß der Beschluß gefaßt wurde, von den zur Verfügung stehenden Geldern 120,000 M. zur Unterstützung der nothleidenden Gegend zu verwenden. Von den bis jetzt eingegangenen 876,000 M. sollen für den eigentlichen Zweck der Sammlung erst ca. 300,000 M. verausgabt sein. Zur Anschaffung von Saatgut sollen reservirt sein 84,000 M. für den Regierungsbezirk Düsseldorf, 56,000 M. für Köln und je 28,000 M. für Trier und Koblenz. Von den für die Eifel bewilligten Geldern entfallen auf die Regierungsbezirke Trier und Mosel je 45,000 M., auf Coblenz 30,000 M.

Am 18. d. passirten 27 jüdische Familien, zusammen 107 Personen, die Stadt Düsseldorf.

Dieselben wandern aus nach Brasilien, um sich daselbst ein neues Heim zu suchen.

Vor dem Schwurgerichtshof zu Aachen wurde gegen den taubstummen Ackerer Nikolaus Reutmann aus Hasselsweiler wegen Mordes verhandelt. Die Geschworenen gaben ihr Verdict dahin ab, daß der Angeklagte der vorsätzlichen Tödtung (nicht des Mordes), begangen am eigenen, gleichfalls taubstummen Bruder, schuldig sei, auch die erforderliche Einsicht besessen habe, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Das Urtheil des Gerichts lautete auf vier Jahre Gefängniß.

Aus Schwerte wird vom Samstag gemeldet: Auf dem heutigen Wochenmarkte hier wurde durch die Polizei der Wagh eines reichen Gutsbesizers ein Storch mit Butter konfisziert und diese dann an die Armen vertheilt, und zwar aus dem Grunde, weil an jedem Pfund Butter nicht weniger als 50 Gramm gefehlt haben sollten.

Der bisher bei dem Amtsgericht zu Oberhausen beschäftigte Kanzleigehülfe H. Engels ist seit einigen Tagen von dort verschwunden und flüchtig. Seitens des Amtsgerichts wird demselben ein Steckbrief nachgeschickt, weil der Betreffende beschuldigt ist, die Kasse des Amtsgerichts bestohlen zu haben.

Zu Weihnachten 1882 sandte Richard Wagner ein lebensgroßes Porträt in Photographie an Herrn Rud. Bach Sohn in Barmen (Pianoforte-Fabrikant) mit der Widmung: „Seinem freundlichen Töngelchen Rudolf Bach dankbarlichst Richard Wagner. 1882.“

Auch eine Familie in Siegen ist durch den Untergang der „Gimbria“ in Trauer versetzt worden. Der 19jährige Sohn des Unternehmers Lange in Hammerhütte hatte eine Stelle als Metzger auf der „Gimbria“ inne und schon einmal auf dieser den Weg nach und von New-York mitgemacht. Unterm 13. v. Mts. noch schrieb er von Hamburg aus an seine Eltern, daß er den nächsten Dienstag wieder die Fahrt nach Amerika auf der „Gimbria“ antreten und dann nach seiner Zurückkunft sie in Siegen besuchen werde.

Der Schluß der Briefe lautet: „Nacht Euch keine Sorgen um mich, zu Pfingsten sehen wir uns wieder. Grüßt alle Bekannte und Freunde von mir, lebt wohl, auf ein fröhliches Wiedersehen.“ — Nun liegt er begraben in den Meeresfluthen.

Vor etwa sechs Wochen verschwand zu Witten ein 14jähriges Mädchen, und es knüpfte sich an das Verschwinden allerhand Gerüchte, da man u. a. befürchtete, es liege hier ein Lustmord vor. Das war aber völlig unbegründet; denn am 17. ds. wurde die Leiche des Mädchens in der Ruhr gefunden, und die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß vor dem Tode keine Gewaltthat an der Unglücklichen vollzogen worden ist, die entweder den Tod freiwillig gesucht oder ihr Leben durch Unvorsichtigkeit verloren hat.

Der Direktor des Vorwärts-Vereins zu Bochum, Max Bohmer, ist flüchtig geworden. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung gegen ihn verhängt und einen Steckbrief gegen denselben erlassen. (W. B.)

Der kaufmännische Bureauchef des „von Born“'schen Hochofenwerks zu Dortmund wurde am 19. ds. auf dem Wege zu seiner am Werte belegenen Wohnung — zwischen 1 und 2 Uhr Nachts — von zwei Männern verfolgt. Er ließ selbige vorbeiziehen und setzte nach einer Weile seinen Weg fort. Als er in die Nähe der nahe dabei liegenden Gasse „Armonia“ kam, sprangen dieselben Kerle aus dem Schatten des Direktionsgebäudes der genannten Gasse hervor, saßen mit raschem Griff die Handgelenke des Hüttenbeamten, zogen wohl 15 Zoll lange Messer hervor und drohten, ihn bei dem geringsten Schrei zu erschlagen, nahmen ihm seine Bausack, ca. 60 bis 70 M., sowie Uhr und Kette ab und gingen ihrer Wege. Der Beraubte machte noch in der letzten Nacht der Polizei Anzeige, und einer der Strochle, welche anscheinend im Alter von 23 bis 25 Jahren standen, wurde bereits verhaftet und bei der Konfrontation erkannt.

Bunte Tages-Chronik.

(Das Arbeitszimmer Richard Wagners in Venedig) wird dem „N. N. Ztg.“, wie folgt, geschildert: Sechshundert Meter kostbaren Seiden- und Atlasgewebes von matter grüner und blauer, vorherrschend aber rosa Farbe schufen, in künstlerischer Anordnung über die höheren und niederen Folgerüste

gebreitet, Richard Wagner's Arbeitszimmer zu einem phantastisch feenhaften Räume um. Aus Rosa-Atlas und Gaze gefertigte Rosen hatten die willkürlichen Gestaltungen der Seidenstoffe zu einer ganzen Figur abgeklärt. Sechshundert Gardinen, vom dunkelsten Blau angefangen, überdeckt von helleren Nuancen, hielten einen Theil des Tageslichts von den nach englischen Systeme konstruirten Fenstern ab. Ein breites, niederes Lager nach antiker Art, überhangen mit kostbaren Stücken Zeug, nahm die Mitte des Zimmers ein; den mit Teppichen bedeckten Boden bedeckte zumeist Thierfelle. Ein durchdringender, nervenbetäubender Wohlgeruch füllte die Luft dieses Zimmers. Hier arbeitete Richard Wagner, den Rücken dem Fenster zugekehrt, den Blick nach dem bühnenartig mäandrierenden Chaos von Gaze und Seide.

(Aus Berlin.) Bei einem Berliner emeritirten Prediger war seit Jahren ein Rentner im vorgerückten Alter der Hausfreund, welcher sich jeden Donnerstag-Abend zum Solospiel einstellte. Seit mehreren Monaten fehlten dem Geistlichen verschiedene Kleinigkeiten, vorzugsweise silberne Rüssel und mehrere silberne Messer. Der Prediger, diese und andere Gegenstände entwendet zu haben, lenkte sich auf die Dienstmagd, die hoch und theuer ihre Unschuld versicherte. Als vor einigen Wochen der alte, unbewusste Rentner mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens gestorben war, fanden die Wirthschafterin und die Erben eine große Menge von Sachen in einem Koffer versteckt vor, deren Ursprung man sich nicht erklären konnte. Als schließlich der Prediger und Freund der Familie bei der Inventar-Aufnahme zugezogen wurde, fand er sämtliche ihm in letzter Zeit abhanden gekommenen Gegenstände unter dem Nachlasse vor. Außer diesen von dem Prediger als Eigentum rekonnostrirten Sachen fanden sich noch 14 Kleiderbüsten vor, die wahrscheinlich auch auf dieselbe Manier in den Besitz des wohlhabenden Mannes gelangt sind und jedenfalls von Familien, wo der Verlorene Besuche abzuwarten pflegte, vermißt worden sind.

(Aus Friedberg.) Im Laufe der vorigen Woche sind hier fünf Personen an der Trichinose erkrankt, im Ganzen bis jetzt zwölf. Wie man hört, hat der junge Mann, welcher in Nürnberg erkrankte, Strafantrag gegen den betr. Metzger gestellt; außerdem hat derselbe Privatklage auf nicht unbedeutende Entschädigung für Verleumdung, Verpöschung u. s. w. eingereicht. Bei Apotheker Wagn dahin sind Proben der trichinenhaltigen Würst unter Mikroskop ausgestellt.

(Aus Baden.) Am 19. ds. ist in Bretten, wie die „N. B. L.“ mittheilt, die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß der schon seit 2 Jahren auf räthselhafte Weise verschwundene Handelsmann Wertheimer von Bretten zu Kaltenthal in Württemberg, woselbst Wertheimer gewöhnlich seinen Handel trieb, in einem Kamine hängend, von einem Kaminfeiger entdeckt wurde. Jedenfalls liegt hier ein Raubmord vor, da derselbe zur Zeit mit einer größeren Summe Geldes versehen war.

(Aus Kiel.) Am 19. ds. wurde an der Torpedobrücke des Düsternbrooks die Leiche eines ertrunkenen Matrosen gefunden, dessen Hände und Füße zusammengebunden waren. Der Matrose war noch am Sonntag frisch und munter gewesen. Die Wasserlinie an der Stelle beträgt nur einige Fuß. Man vermutet ein Verbrechen. Der Stadtkommandant und die Behörden sind bereits an Ort und Stelle gewesen. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

(Aus Gotha.) Umgegend sind am Samstag 110 Familien nach den Sandwichinseln ausgewandert. (In einem Dorfe in der Nähe von Eisenach) hat in den jüngsten Tagen eine Baptistenkirche stattgefunden; es war ein 60jähriges Ehepaar, welches im freien Felde unter den bei Baptisten üblichen Feierlichkeiten die Taufe durch Tauchen in den Elsterfluß empfing; in dieser Jahreszeit ist das allerdings eine harte Probe.

(Aus Wien.) Diplomatische Nachrichten über die Vorgänge an der montenegrinisch-türkischen Grenze lauten nicht unbedenklich. Die Mächte dürften in Konstantinopel einen Beschel des Gouverneurs von Sutar verlangen, weil derselbe unfähig ist, die Ordnung aufrecht zu halten. — Es verlautet, die liberalen Mitglieder würden aus dem parlamentarischen Untersuchungs-Ausschusse, der für die Kaminski-Affaire eingesetzt ist, austreten.

(Aus Rom.) Wie das päpstliche „Journal de Rome“ verkündet, ist das für Ende Februar ange-

setzte Konf...

noch einige...

(Aus S...

brecher in...

Wann, der...

hätten und...

Wächtern...

Goode und...

Regiment...

Röngin, w...

störung un...

sington-Pa...

selben Jahr...

fuhr Ihre...

Birdcage-w...

Palast, als...

der Equipa...

und Worte...

erklärte er...

und der R...

den Schran...

der Anklag...

die Königin...

chen, aber...

gesandt. I...

wo er vor...

bis zuletzt...

der rechtm...

Thronen se...

(Es verl...

die ins Au...

mentan bet...

immerhin n...

Genevieve, die Kreolin.

Roman von Max v. Weizsäcker.

Nachdruck verboten.

„Liebe Genevieve, ich fürchte, Dir ist nicht wohl. Du bist nicht und siehst sehr bleich aus.“ rief sie ansehend besorgt.

„Ich danke, mir ist ganz wohl.“ entgegnete Genevieve, aber ihre Stimme bebte und Henry entging dies nicht.

„Was ist geschehen? Du bist leichenblau. Was ist Dir geschehen?“ forschte er besorgt.

Sie versuchte zu lächeln.

„Es ist nichts, Henry, mir ist ganz wohl; lies unbestimmt Deine Briefe!“

Henry ließ sich beruhigen, aber seine Augen leuchteten immer wieder zu Genevieve zurück. Ella verzehrte langsam ihr Frühstück; sie hatte einen Plan gefaßt. Als Henry den letzten Brief bei Seite legte, sprach sie anscheinend sehr harmlos:

„Henry, wer ist der Mann, welcher jetzt täglich im Park promenirt?“

„Welcher Mann?“

„Das ist es eben, was ich Dich frage. Er ist ein großer, fremdländisch aussehender, sehr schöner Mann!“

„Fremdländisch und schön! Nun, das muß je- ner Fremde sein, von welchem der Gärtner mir erzählte. Sein Name ist mir entfallen. Er heißt Benoit oder so ähnlich!“

Genevieve erhob sich plötzlich und trat ans Fenster; sie hatte blasse Lippen überzogen nach.

„Hast Du Dein Frühstück schon beendet?“ fragte Henry.

„Ja!“ versetzte sie.

„Was ist es mit jenem schönen Fremden, Ella?“

fragte Henry plötzlich. „Du hast Dich nicht etwa in ihn verliebt?“

„Nichts weniger als das.“ entgegnete sie mit ruhigem Lächeln. „Weißt Du, daß er fast täglich den Park besucht?“

„So sagst mir der Gärtner. Es gefällt ihm offenbar sehr. Er scheint keinerlei Beschäftigung zu haben.“

„Es ist sonderbar! Bist Du ganz gewiß, Henry, daß er nichts Böses im Schilde führt?“

„Aber was sollte er denn wollen?“

„Vielleicht beabsichtigt er einen Diebstahl. Dein Silberzeug wäre kein übler Fang!“

„Es befindet sich unter Deiner Obhut, Ella.“ lachte Henry, „und ist somit ganz sicher!“

„Nun, wenn Du nicht besorgt bist, brauche ich es natürlich auch nicht zu sein.“ bemerkte Ella, sich erhebend. „An Deiner Stelle würde ich die Absichten des Fremden doch zu erforschen suchen.“

Den Stuhl zurückziehend, bemalte sie sich. Genevieve in die Augen zu sehen, diese aber verniederten sich.

Das unbestimmte Mißtrauen, welches die junge Kreolin vom Anfang an gegen diese bleiche, stille, geschnittenen Koutine ihres Mannes empfunden hatte, war heute Morgens lebhafter denn je in ihrer Seele wach geworden.

Henry schlang den Arm liebevoll um die Schultern seiner Frau.

„Gibst Du bist krank.“ sprach er zärtlich. „Sage mir, was fehlt Dir?“

Sie entgegnete nichts, sondern lehnte nur müde das Haupt an seine Schulter und klammerte sich an ihn, als wollte sie Schutz suchen vor allen Anfeindungen der Welt an seinem Herzen.

„Sage mir, Geliebte, was ist Dir?“ bat er bringender.

„Nichts!“

„Nichts!“ entgegnete sie, bemüht, den unruhigen Schlag ihres Herzens zu bezwingen. „Frage mich nicht, Henry, mir fehlt nichts als Ruhe!“

Er blickte nieder auf sie. Da fiel sein Blick mit einem Mal auf ihre Hände.

„Wo ist Dein Ring, Genevieve, der Ring, den ich Dir erst kürzlich gab?“

Sie entzog ihm rasch ihre Hand. Henry blickte verwundert zu ihr nieder; der Ring war sein letztes Geburtstagsgeschenk gewesen; es war ein altes hochgehaltenes Familienkleinod.

„Hast Du den Ring wirklich verloren?“ fragte er verstimmt.

„Ja!“

Ella, welche sich noch in der Nähe der Thür zu schaffen gemacht hatte, hörte diese Antwort, dann trat sie hinaus.

Henry hob das Antlitz seiner Frau zu sich empor und blickte ihr ernst und forschend in die Augen. Er fühlte, wie sie zitterte und ein banges Gefühl, daß nicht Alles so sei, wie sie sagte, überkam ihn. Was sollte das bedeuten?

Er fühlte sie hinaus, die Treppe empor, nach dem oberen Stockwerk.

Ella begegnete den Beiden in der Vorhalle; sie sah die Boile, welche auf der Stirn ihres Vaters lagerte und ein frohlockendes Lächeln umspielte ihre Lippen.

Eine Stunde später verließ sie das Haus und schlug die Richtung nach dem Dorfe ein.

Es war ein sehr heißer Tag; sie ging langsam — und überfallig die Kronenwirthin durch ihren Besuch.

„Ah, Fräulein Greenwood, wer hätte das gedacht? Treten Sie ein, die Mädchen werden sich glücklich schätzen, Sie hier zu sehen!“

Der Tag ist so schön, daß ich mich zu einem langen Spaziergange verleben ließ und nun durstig

hier vorstehend, Sie um einen kühlen Trunk bitten möchte.“

„Gewiß, gnädiges Fräulein. Bitte, treten Sie ein; wie geht es der jungen Frau?“

„Sehr gut, ich danke!“

Ella trat auf die rückwärtige Terrasse, wo Julie, mit einer Handarbeit beschäftigt, saß.

„Lassen Sie sich nicht stören.“ rief sie dem jungen Mädchen freundlich entgegen, als diese sich erheben wollte. „Ich sprach nur im Vorübergehen vor, um mich mit einem kühlen Trunk zu laben. Ich hoffe, Sie sind wohl! Was machen Sie da für eine hübsche Arbeit! Zur Aussteuer, wie?“

Julie erröthete.

„Wer ist denn der Glückliche?“ forschte Ella huldvoll weiter.

In diesem Augenblicke schritt ein Herr raschend unterhalb der Terrasse vorüber und das Antlitz des jungen Mädchens übergoß sich mit Purpurglut.

„Ist es möglich? Herr Benoit ist der Erwählte Ihres Herzens!“

„Ella, Fräulein, meine Mutter kommt!“

Die Kronenwirthin erschien mit einem Glase Limonade im Rahmen der Thür; daselbst vor Ella auf den Tisch niedersetzend, entfernte sie sich aber sofort wieder.

„Meine Mutter will nichts davon wissen.“ erzählte nun die schöne Julie, „weil Gaston nur als ein wandernder Sänger hier angekommen ist. Sie behauptet, er habe nicht die Mittel, eine Frau zu erhalten, und mutmaßt, ich weiß nicht was. Sie mag den armen Gaston nicht leiden und verweigert uns ihre Einwilligung.“

„Ah — Sie sind also verlobt?“

„Ja, aber ganz im Geheimen.“

„Sie können mir vertrauen, liebe Julie! Weßhalb verächtlichst ihn Ihre Mutter?“

„Nun, sehen Sie Fräulein, als Gaston vor Wo-

chen zuerst...

hatte, gleich...

den Glück...

scheint er pl...

er reichlich...

meinen Sch...

trägt einen...

„Einen?“

„Ja!“

große Sum...

Reichthum...

kommt. W...

Schlechtig...

unserer Ver...

so sehr! I...

„Er glei...

sehte Konstitutionen verschoben, weil der Papst darin noch einige valante Bischofsstühle befehlen will und gleichzeitig die Friedensherstellung mit der Kirche in Russland und Deutschland anzuzeigen hofft.

(Aus Christiania.) Das dänische Emigrantenschiff „Sella“, von der Thingwalla-Linie, strandete am Samstag bei Garder. Passagiere und Mannschafft wurden gerettet. Da der Strandungsort dem Seegange sehr ausgelegt ist, sind die Ausichten auf Bergung des Schiffes sehr gering.

(Aus England.) Einen eigenthümlichen Selbstmord beging kürzlich ein 40 Jahre alter Kellner in Canterbury. Derselbe füllte sich den Mund mit Schießpulver und entzündete dasselbe. Durch die Explosion wurde er auf der Stelle getödtet.

(Aus London.) In der Irrenanstalt für Verbrecher in Broadmoor starb vor einigen Tagen ein Mann, der 1839 die Königin Victoria angegriffen hatte und seitdem der unfehlbare Inasse des erwähnten Irrenhauses gewesen. Er hieß John Goode und war einst Rittmeister im 10. Fußregiment. Am 24. Mai 1837, dem Geburtsstage der Königin, wurde er wegen Verurtheilung einer Störung und unbefugten Eindringens in den Kensington-Palast verhaftet. Am 11. November desselben Jahres, an einem Samstag Nachmittag 3 Uhr, fuhr Ihre Majestät in einer offenen Equipage durch Birdcage-walk, St. James, nach dem Buckingham-Palast, als Kapitän Goode plötzlich auf den Tritt der Equipage sprang und sich drohender Gebarden und Worte bediente. Dem Polizeirichter vorgeführt, erklärte er, daß er der Sohn König Georg's IV. und der Königin Karoline sei. Später stand er vor den Schranken des Auzens-Bench-Gerichtshofes unter der Anklage, sich einer aufrührerischen Sprache gegen die Königin bedient zu haben. Er wurde freigesprochen, aber als irrsinnig erkannt und nach Beilegen gefandt. Im 1846 siedelte er nach Broadmoor über, wo er vor Kurzem aus Altersschwäche starb. Aber bis zuletzt war er von dem Wahne befallen, daß er der rechtmäßige und legitime Erbe des englischen Thrones sei.

(Es verlautet, die Passgebühren für Russen.) die ins Ausland reisen, sollten erhöht werden. Momentan betragen diese Gebühren fünf Rubel, eine immerhin nicht niedrige, aber doch annehmbare Summe; in früheren Zeiten, beispielsweise unter Kaiser Nikolaus, kostete bekanntlich ein solcher Auslandspaß — 500 Rubel.

(Aus Mosambique) wird unterm 16. d. gemeldet: In Verfolg der französisch-portugiesischen Convention, welche die Beschaffung freier eingeborener landwirtschaftlicher Arbeiter aus Mosambique für die französischen Kolonien gestattet, langte der Dampfer „Gloire“ in Zou an, um Arbeiter einzuschiffen. Die Eingeborenen schlugen indessen Varna und rüttelten sich mit Waffen zusammen, um irgend welche von den Franzosen zu machende Engagements zu verhindern. Das portugiesische Militär war schließlich genöthigt, einzuschreiten und schlug die Eingeborenen nach einem Widerstand in die Flucht, wobei letztere 75 Mann an Todten und Verwundeten einbüßten. Die „Gloire“ kehrte nach Zou zurück, ohne im Stande gewesen zu sein, einen einzigen Arbeiter zu engagiren.

Aus der Hocheifel.

Wie groß der Nothstand in der Hocheifel ist, mögen einige Zahlen beweisen, die der „Köln. Vtsztg.“ von einem Herrn in Stadthyll (Kreis Prüm) zur Verfügung gestellt worden. Die hiesige Bürgermeisterei, schreibt er, zählt 660 Familien mit etwa 3000 Köpfen, welche sich auf neun Dörfern vertheilen. Wenn ich hier von den angesehnen Beamten, Lehrern, Förstern u. absehe, so werden von diesen 660 Familien höchstens 60 mit 300 Personen in diesem Jahre Kartoffeln und Brodfrucht bis zur nächsten Ernte haben. Weit über 300 Familien mit mehr denn 1500 Köpfen haben schon jetzt keinen Vorrath mehr; und wenn die übrigen noch für einige Wochen mit Kartoffeln versehen sind, so kommt das daher, daß man sich daran gewöhnt hat, nur ein Mal im Tage oder gar nur an Sonntagen Kartoffeln zu kochen. Zur Linderung dieser Noth sind seit einigen Wochen auf Veranlassung des Herrn Landraths v. Dewitz in sehr vielen Ortschaften des Kreises Prüm Suppenanstalten errichtet worden, die vielfach benutzt werden; in unserem Bezirk sind z. B. in voriger Woche über 2000 Portionen ausgeheilt worden, alles unentgeltlich.

den zuerst hierher gekommen ist, da war er arm und hatte, gleich den anderen Minnefängern, Nichts als den Erlös der Vorstellungen. In neuerer Zeit aber scheint er plötzlich Geldmittel zu besitzen, von denen er reichlichsten Gebrauch macht. Er hat mir und meinen Schwestern die schönsten Dinge gekauft und trägt einen prachtvollen Diamantring.

„Einen Diamantring?“
„Ja! Einen prachtvollen Diamantring, der eine große Summe gekostet haben muß. Und er will keine Rechenschaft ablegen, woher dieser plötzliche Reichtum kommt. Meine Mutter mußte mich nun allerhand Schmeicheleien und Verweigerungen ihrer Einwilligung zu unserer Verbindung entziehen. Und ich, ich liebe ihn so sehr! Ach, ich bin namenlos unglücklich!“
„Er giebt also auch Ihrer Mutter keine Erklärung?“
„Nein, er ist so stolz dazu, sich zu rechtfertigen, wenn man an seinen Worten zweifelt. Er sagt, meine Mutter solle sich damit genügen lassen, wenn er erkläre, daß er auf rechtem Wege zu seinem Reichtum gelangte. Sie solle froh sein, einen wohlhabenden Mann für ihre Tochter zu bekommen. Das aber will sie nicht und somit ist unsere Heirath noch in weiter Ferne hinausgerückt!“

„Kennen Sie die Vergangenheit Ihres Verlobten, Julie, verzeihen Sie mir, wenn ich neugierig erscheine, aber ich frage nur in Ihrem Interesse danach.“
„Ich weiß, Fräulein, daß Sie es gut mit mir meinen und so will ich Ihnen offen antworten. Ich höre nur durch ihn selbst, daß er in Louisiana geboren und erzogen sei, daß er in jungen Jahren schon nach dem Norden kam, um sein Glück zu machen. Seither hat er sich in der Welt herumgeschlagen und möchte sich nun hier häuslich niederlassen und mich heirathen. Ich habe ihn von Herzen lieb und vertraue ihm unbedingt. Das ist Alles, was ich von ihm weiß und ich verlange auch nicht mehr zu wissen!“
„Aha, lachete halb mitleidig, halb verächtlich.

lich. Und so ist denn für die Aermsten unter den Armen gesorgt.

Nun aber kommt die sogenannte Mittelklasse, Handwerksleute und kleine Adressanten. Selbst in guten Jahren können sie nur ein kümmerliches Dasein fristen, und sehen oft lange Wochen hindurch auf ihrem Tische kein Stückchen Fleisch. Jetzt fehlt es ihnen auch am Nothdürftigsten. Trotzdem scheuen sie sich, unentgeltlich die Suppen für ihre Familien zu beantragen; die Suppen aber zu bezahlen, dazu fehlt es an Geld. Niemand hat etwas zu verkaufen, was Geld einbrächte, und werden Tagelöhner und Handwerksleute nur für das Allernothwendigste in Anspruch genommen. Zur Unterstützung besonders dieser Klasse sind nun von der königl. Regierung, von der Provinzial-Verwaltung und auch von einzelnen Gemeinden für unsern Bezirk namhafte Summen, wenn ich nicht irre über 4000 M., für Begebenheiten zur Verfügung gestellt worden; aber da haben sich in den einzelnen Gemeinden gleich so viele zur Arbeit gemeldet, und zwar solche, die man nicht gut abweisen kann, daß auf den Einzelnen nur 20 bis 30 M. entfallen; das ist nur wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. Was bleibt da den Leuten, die doch mit ihren Familien leben, die Brod und Kartoffeln haben müssen, anders übrig, als neue Schulden zu den alten zu machen, wenn gutgerathene Menschen ihnen nicht helfen? Und an Schulden sind wir reich. Unser Bezirk mit seinen 660 Familien hat nachweislich an sechsunderttausend Mark Schulden; das macht auf jede Familie durchschnittlich neunhundert Mark. Dazu kommen in diesem Jahre neue Ausgaben für Kartoffeln, Brod- und Saat-Frucht; und wie hoch diese sich belaufen müssen, das mag man daraus entnehmen, daß in diesen Tagen in unserer Bürgermeisterei für mehr als 17,000 M. nur allein Saatfrucht bestellt worden ist. Es mag ja sein, daß es anders und besser sein könnte, wenn der Eiseler thätigster und betriebamer wäre; aber man bedenke auch, daß Umgebung und allerlei Witzgeschichte großen Einfluß geübt haben und üben. Wir haben wenig guten und nur schwer zu beackernden Boden, dem nicht viel abzugewinnen ist, und wenn auch alles geschieht, ist, um den Acker gut zu bestellen: oft genug kann ein einziger Nachrost im Mai oder Juni alles vernichten. So hatten wir denn in Folge ungünstiger Witterung in den letzten Jahren nur schlechte Ernten, und im verfloßenen Jahre in Folge der Nachfröste und des Regens eine totale Mißernte. Dazu kommen noch die hohen Kommunal-lasten; keine Gemeinde des hiesigen Bezirkes hat unter 200 pSt., mehrere haben gar an 400 pSt. Umlagen. Und um das Unglück voll zu machen, sind wir in den letzten Jahren auch noch mehrere Male mit Einquartierung und Manövern beimgelacht worden. Während des letzten Manövers im vorigen Herbst waren die neun Gemeinden unseres Bezirkes — pro Tag und Kopf berechnet — mit 430 Offizieren, 12,700 Mann und 2800 Pferden belegt; pro Mann wurde durchschnittlich 70 Pf. vergütet, wenig gerechnet, ist aber ein Mann nur zu halten für 1,20 M., das macht einen Ausfall von über 6000 M., die unsere Leute zu zahlen mußten.

Noch manche andere Gründe ließen sich hier anführen, die es erklären, warum unsere Eiseler Bauersleute immer mehr verarmen. Soll es anders werden, sollen unsere Leute nicht ganz den Muth verlieren, so bedarf es großer Anstrengungen. Die königliche Regierung, mit Dank erkennen wir das an, thut viel, unsere Zustände zu bessern; aber, so hoffen wir, auch die Privatwohlthätigkeit wird nicht zurückbleiben und mitthelfen, unsere Noth zu lindern.

Allerlei aus Nah und Fern.

(Ein Leben s r o m a n) welcher einen glänzenden Anfang nahm, bis er durch die Schuld der Gelb-din — es ist leider nicht daran zu zweifeln — eine häßliche Wendung erhielt, hat jetzt seinen trüben Abschluß gefunden. Man erinnert sich wohl jener so vielgenannten Herzogin von Gualnes, welche zuerst wegen der Erziehung ihrer Kinder mit ihrer Schwiegermutter in den unwürdigen Prozeß lag und dann einen mißlungenen Versuch unternahm, die Kinder entführen zu lassen. Ein Familienrath hatte beschloffen, ihr die Obhut über ihre Kinder zu entziehen, und das Gericht hatte diesem Beschlusse zugestimmt. Dies Erkenntniß war natürlich gleichbedeutend mit der gesellschaftlichen Vernichtung der

Herzogin. Dieselbe war aber nicht nur gezwungen, sich ins Dunkel zu flüchten; sie gerieth auch in eine sich stetig verschlimmernde Nothlage. Die Verlegenheit der trotz ihrer Verirrungen beklagenswerthen Frau wurde so groß, daß sie sich bei einer armen Familie, die eine elende Wohnung in Belleville inne hat, in Pension geben mußte, und hier ist die einst so viel gefeierte, umworbene und beneidete Herzogin, am vorigen Mittwoch, erst sechsundzwanzig Jahre alt, gestorben.

(Folgende öffentliche Erklärung) mit Namensunterschrift findet sich in einem badischen Blatte: „Nachdem ich erst jetzt den näheren Aufschluß über meine Vermögensverhältnisse erhalten habe, nehme ich die in meiner Verkommenheit gegen Herrn A. G. mir wider besseres Wissen erlaubte Aussage mit Reue als Unwahrheit zurück und verpflichte mich, zu Gunsten der Wasserbeschädigten eine Woche bei der Stadt Rastatt unentgeltlich zu arbeiten.“

Kunst und Literatur.

(Aus München.) Die „Parifal“-Vorstellungen im königlichen Hoftheater in München werden, wie man soeben aus zuverlässiger Quelle erfährt, bestimmt im Monat Mai stattfinden, und zwar nur vor König Ludwig. Der hohe Protektor Richard Wagner's hatte bereits zu des Meisters Lebzeiten ihm seinen diesbezüglichen Wunsch geäußert, konnte jedoch von diesem keine Zulage erhalten, da Wagner den sehnlichsten Wunsch hegte, König Ludwig solle sich den „Parifal“ in Bayreuth anhören. Jetzt hört man nun, daß bereits mit Fritz Brand Unterhandlungen angeknüpft sind, betreffs der Aufstellung der Maschinen und Dekorationen, welche dem Festspielhause zu Bayreuth entnommen werden sollen. Im Ganzen werden im Monat Mai 3 Separat-Vorstellungen des „Parifal“ stattfinden.

(Durch den Tod Friedrich von Flotow's) ist im Pariser Institut die Stelle eines auswärtigen korrespondirenden Mitgliedes freigeworden. Die Section für Musik hat am letzten Samstag, wie gewöhnlich, folgende Namen für die Neuwahl in Vorschlag gebracht: Grieg, Brahms, Tschaiskowsky, Linnander (Belgien) und Peter Benoit (Belgien).

Gerechtszeitung.

In der jüngsten Sitzung der Strafkammer zu Saarbrücken wurde gegen den gewerbsmäßigen Hahndrucker Peter Rohr aus Riffenthal verhandelt, der zu Pächten überführt worden, als er beim Küm-melblättern die Taschen dortiger Leute um verschiedene Mark leichter gemacht hatte. Schon mehrfach wegen gleichen Vergehens vorbestraft, wurde er dies Mal, laut der „S. u. W.-Ztg.“, zu einer Gefängnißstrafe von neun Monaten, sowie zum Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt.

In Wiesbaden ist der Wegger Eliazar Kahn von Dieb-bergen wegen Verfaßs der Verleitung zum Meineide zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt worden. Die Veranlassung zu dem Vergehen war eine geringfügige. Der Wegger hatte beim Abwiegen von Fleisch eine Menge schweren Papiers in die Waagschale gelegt und dadurch einen Kunden um 5 Pf. geschädigt. Einem der Leute, die in dieser Sache zeugen sollten, mußte Kahn zu, zu seinen Gunsten unter dem Erde die Unwahrheit zu sagen.

Aus Frankfurt. Prozeß Ahmann. Das Urtheil lautete auf Schuldig gegen beide Angeklagte. Ahmann wird wegen Amtsvergehen in zwei Fällen zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt, vom Betrug freigesprochen; Pöbler zu 600 M. resp. 60 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Bezahlungssumme, auf 3290 M. beziffert, verfällt dem Staate, wofür Ahmann haftet. Beiden Verurtheilten fallen die Kosten zur Last. Der Angeklagte Ahmann wollte völlig gebrochen hinaus, um draußen in lautes Schluchzen auszubrechen, umgeben von seiner Familie — eine erschütternde Scene.

Verloofungen, Lotterie.

Der zweite Hauptgewinn von 30,000 Mark der Ulmer-Münster-Lotterie fiel laut telegraphischer Nachricht in die Kollette des Herrn D. Könenwarter zu Köln und zwar auf No. 107,567; das Loos wurde nach Bochum verkauft.

„Das ist wohl kaum anders möglich! Wie sollte sie nicht?“
Benoir ging mit großen Schritten auf der Terrasse auf und nieder.
„Sie kehrte langsam nach Hause zurück; sie schmiedete Rachepläne und sah den Sieg schon in ihrer Hand.“
„Morgen Abend treffen sie sich! Gut denn, Herr Benoir, auch ich werde bei jener Begegnung gegenwärtig sein!“
Als sie gegen Mittag zu Hause anlangte, fand sie Henry im Wohnzimmer anwesend. Er las und sah ungeduldig nach.
„Warst Du im Dorfe, Ella?“ rebete er sie an.
„Ja, — und ich bin todmüde. Wie geht es Genevieve?“
„Nicht sehr gut! Sie hat sich in ihr Zimmer zurückgezogen. Was mag ihr nur widerfahren sein?“
„Er konnte nicht anders; die Frage entchlüpfte ihm, ohne daß er sich selbst dessen so recht bewußt gewesen wäre.“
„Sie sagt, daß es Nichts sei; kannst Du ihren Worten Glauben schenken?“
„Sie sagt es, um mich nicht zu beunruhigen,“ versetzte er, „aber ich bin gewiß, daß ihr irgend Etwas begegnet ist. Seit jenem Konzertabend, an welchem sie so plöblich ohnmächtig wurde, bemerke ich eine auffallende Veränderung an ihr!“
„Auch ich habe dieselbe wahrgenommen,“ stimmte Ella ihm bei. „Was mag die Veranlassung jener Ohnmacht gewesen sein?“
„Die im Saale herrschende, drückende Hitze natürlich, was denn sonst?“
„Ella warf ihm einen so sonderbaren, vielsagenden Blick zu, daß Henry sich heftig aufrichtete.“

Handels-Nachrichten.

Köln, 21. Febr. Landmarkt. Weizen 18-19,80 M. Roggen 12-14,00 M. — Gerste 13-15,75 M., — Hafer 12-14,00 M. per 100 kg. Zufahren 900 Sack.
Köln, den 21. Febr.
Weizen off. hies. 19,50-20,50 B, fremder 19,00-21,00B. Roggen off. hiesiger 14,50-15,50 B, fremder 14,00-16,00B. Hafer off. hiesiger 14,00-15,00 B, fremder 14,00-15,00B. Raböl off. in Partien 35,50b.

Curs-Bericht Berlin, den 21. Febr.

Diverse Action.
4 1/2 % cons. St.-Anl. 103,90 Darmstädter Bank 153,25
4 % „ „ 102,10 Disconto-Commandit 194,25
Italian. Rente 5 1/2 % 88,75 Deutsche Bank 146,90
Oesterr. Gold-Rente 82,75 Deutsche Reichsbank 147,90
„ Silber-Rente 67,00 Gelsenkirch. Bergw. 128,70
„ Pap.-Rente 66,60 Dortm. Union St. 99,00
Berg.-Märk. Eis.-Aet. 115,25 Boch. Gußstahlfabr. 99,00
Köln-Mind. 103,00 Kölns.-u. Laurahütte 128,40
Rheinische 165,90 Mechernicher B.-A. 182,00
„ neue 100,00 Köln. Bergw.-Versen 110,0
„ Lit. B. 101,50 Phönix, Lit. A. 90,75
Oesterr. Credit-A. 521,00 „ B. 57,35

In- und ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien.
Magdeb.-Halb. L. B. 100,00 Kronpr. Rud.-Bahn 70,30
„ L. C. 5 1/2 % 100,00 Russ. Staatsb. gar. 151,60
Ostpr. Südb. St.-Pr. 107,50 Warschau-Wien 205,75

Ausländische Fonds.
Rum. 6 pSt. St.-Rente 102,75 Russ. 5 1/2 % Bod.-Cred. 81,90
Russ.-Anl. 5 pSt. 71kl. St. 84,10 Ung. 6 1/2 % Gold-Rente 100,00
„ 5 pSt. kl. St. 84,10 Russ. Anl. 4 1/2 % kl. St. 70,00

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.
Brg.-Mrk. I. u. 2. S. 102,90 Köln-Mind. 4 1/2 % 100,90
„ 3 1/2 % S.S.L.A.B. 93,80 „ 4 1/2 % 100,90
„ Lit. C. 93,30 „ 4 1/2 % 104,60
„ 4 1/2 % 4. Serie 108,00 „ 5 1/2 % 103,10
„ 5 1/2 % 103,00 Mainz-Ldw. 2 1/2 % 104,50
„ 6 1/2 % 104,25 Rhein. 4 1/2 % 108,10
„ 7 1/2 % 102,90 „ 1862/64/65 103,10
„ 8 1/2 % 102,90 „ 1. 2. 3. 4. conv. 108,10
„ 9 1/2 % 104,30 Rhein-Nahe, 4 1/2 % 100,00

Preussische und deutsche Fonds.
Pr.-St.-Anleihe 100,90 Köln-Mind. Pr.-Sch. 126,75
St.-Sch.-Sch. 3 1/2 % 98,30 Kruppische 5 1/2 % Obl. 110,40

Industrie-Papiere.
Aach.-Mch.-F.-Vers. 0000,00 Eschweiler Bergwerk 81,50
Colonie, F.-Vers. 6400,00 Harpen, Bergb.-Ges. 110,70
Concordia, Köln 1895,00 Rhein. Stahlwerke 181,25
Magdb. Vers.-Ges. 1400,00 Schles. St.-Pr.-Act. 109,50
Dessauer Gas-Ges. 163,50 Stolberg, Zinkh.-Ges. 25,40
Dtsch. Eisenb.-B.-G. 0,00 „ St.-Pr.-Act. 88,00
5 1/2 % Dortm.-Part.-Obl. 107,35 Wurmrevier 00,00

Deutsche und ausländische Bank-Actien.
Amsterd. Bank 126,60 Luxemburger Bank 143,00
Barmer Bankverein 105,50 Meiningen-Ob.-Bank 93,00
Berl. Hand.-Gesellsch. 70,00 „ Hyp.-Bank 90,80
Brüsseler Bank 141,00 Pr. Boden-Credit-A. 108,00
Köln. Wechsel- u. C. 93,25 „ Central- 128,60
Darmst. Zettelbank 109,50 Schönsche Bank 121,90
Goth. Gr.-Cred.-Bk. 70,75 Schaaffh. Bankverein 89,80
Goth. Grund.-Jungo 81,30

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.
Kronpr.-Rdsb. 1867-68 84,10 Sdb. Lomb. (neue) 90,90
„ Rud. v. 1869 84,10 Sdb. Lomb. (alte) 90,90
Oest.-Frz. (alte) 3 1/2 % 88,20 Moskau-Rjäsan 102,10
„ (neue) 376,75 Rjäsan-Kozlow 100,70
6 1/2 % R.-Eisenb.-Obl. 000,00 Central-Pacific 90,00
Sdb. Lomb. (alte) 3 1/2 % 286,20 4 1/2 % Nic.-Eis. (Russ.) 71,80

Wechsel-Curse.
Amsterdam, 8 Tage 169,15 Belg. Plätze, 2 Mon. 80,60
„ 2 Mon. 167,90 Wien, 8 Tage 170,50
London, 8 Tage 20,44 „ 2 Monat 169,30
„ 3 Mon. 20,81 Petersburg, 3 Woch. 200,30
Paris, kurz 81,05 „ 3 Monat 200,70
„ lang 80,75 Warschau, 8 Tage 202,90
Belg. Plätze, 8 Tage 81,00

Geldsorten u. Banknoten.
20-Frank-St. 16,19 G Franz. Sknot. — 80,95 G
5-Frank-St. 4,08 „ Belg. Bankn. — 80,90
Livro-Sterling 20,38 „ Engl. „ — 30,48
Oesterr. silberguld. 1,70 „ Holl. „ — 1,69
„ Banknoten 1,70 „ Ver. Staaten
„ Pap.-Coupon 1,69 „ Gold-Coupon — 4,17

Holz- und Rohrinden-Verkauf zu Rheinbach.

Mittwoch den 28. Febr. c., Nachm. 1 Uhr, sollen in Rheinbach, im Saale des Herrn Adenauer, aus dem Stabialwäldchen

ca. 1200 Centner Eichenlohrinde und 180 Festmeter Eichen-Stamm- und Grubenholz auf Credit gegen Bürgschaft versteigert werden. Die Rohrinde wird auf Kosten der Stadt gewonnen. Herr Stabialförster Buttannus gibt auf Verlangen nähere Auskunft. Rheinbach, den 16. Februar 1883. Der Bürgermeister, Kef.

Großer Viehmarkt zu Velbert.

Der diesjährige erste Viehmarkt hierelbst findet Montag den 26. Februar cr. statt, wozu Käufer und Verkäufer hiermit eingeladen werden. Standgeld wird nicht erhoben. Velbert, den 10. Februar 1883. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Aus dem königlichen Gestüt Wierath sind auf der Beschäftigung Buisdorf bei Siegburg der Herr Gattwirth Gensler, drei werthvolle Ferkel eingetroffen: „Eis“, „Rohfuch“, „Belgier“, „Krafftig“, „Nothschimmel“, „Belgier“, „Adler“, schwarzbraun, Oldenburger. Bedpreis Mark 12,75. Die prächtigen Thiere stehen jeden Wochentag zur Verfügung der Pferdehalter, und wäre es sehr wünschenswert, wenn recht viele Landwirthe von der sehr günstig gebotenen Gelegenheit, gute Frucht zu treiben, Gebrauch machen wollten.

Bekanntmachung.

Die Termine zur Abhaltung der diesjährigen Nachsteuer-Erhörung habe ich im Einverständnisse mit dem Herrn Kreis-thierarzt wie folgt, festgelegt:
Am 3. März für die Bürgermeisterei Siegburg, Morgens 9 Uhr zu Neuenhof, 11 Uhr zu Ulftrath und Mittags 12 Uhr zu Eisdorf.
Am 6. März für die Bürgermeisterei Oberpleis, Morgens 9 Uhr beim Wirthe Dreßbach zu Siebold für die Gemeinde Siebold und am 7. März für die Gemeinde Oberpleis, Morgens 9 Uhr zu Eisdorf.
Am 8. März für Königswinter Morgens 8 Uhr bei Wwe. Cremerius zu Eisdorf; an demselben Vormittage um 11 Uhr für Honnef bei Herrn Cornelia zu Siebold, sowie an demselben Nachmittage für Dorendorf um 3 Uhr am dortigen Bürgermeisterei.
Die Herrn Bürgermeister wollen die Nachsteuerhalter anweisen, die zu lösenden Bullen frühzeitig anzuweisen. Dieselben haben ein Verzeichniß der zu lösenden Bullen anzufragen und vor dem Termine an den Rörort gelangen zu lassen, das Schanant einzuladen und auf die genaue Beachtung der beifolgenden Vorschriften hinzuwirken, sowie etwaige Zuwiderhandlungen unmissichtlich zur Anzeige zu bringen.
Siegburg. Der Landrath, Freiherr von Sol.

Eröffnung der Filiale des BAZAR SCHMIDT in BONN

in dem Röttgen'schen Hause am Marktplatz.

Mit dem heutigen Tage eröffne am hiesigen Platze einen

Bazar in Galanterie- und Lederwaaren,
Haushaltungs- u. Luxus-Artikeln, Kinderspielwaaren, Korbwaaren, Strumpfwaaren, Glas u. Porzellan,
Schirmen, Stöcken etc. etc.

in größter Auswahl in Tausend Verschiedenheiten. Durch die Ausdehnung meiner vielen Geschäfte bin ich in Stand gesetzt, durch Massen-Einkäufe die Waaren zu sehr billigen Preisen anzuschaffen und ist es ebenso mein Prinzip, dieselben wieder mit kleinem Nutzen abzusetzen. Der Raum gestattet mir nicht, die Artikel hier aufzuführen und bitte ich das p. p. Publikum, sich von der Reichhaltigkeit des Lagers durch Besichtigung des Lokals zu überzeugen.

Ferner habe den

Klein-Verkauf der Straßburger Hut-Manufactur

übernommen und findet gleichfalls in meinem Lokale der Verkauf derselben statt und zwar:

Ia. Wollfilz-Hüte für Herren zu Mk. 2,40.
Ia. Confrmanden-Hüte " " 2,40.
Feine Cylinder (Refait) " " 2,80.
Gründer-Hüte, weich, breitrandig, " " 2,80.

Wiener Baron-Hüte zu Mk. 3, —.
Pariser Mascotte " " 3,50.
Feine, breitrandige Kinder-Hüte zu Mk. 2,80 u. " 3,50.
Neuerst vorthellhaft: **Nechte Ia. Haarfilzhüte** Mk. 7,50 das Stk.

Die Ausstellung der **Damenhüte** findet in 10-14 Tagen statt und werden alle Neuheiten in größter Wahl vertreten sein und zwar auch zu ganz außergewöhnlich billigen Fabrikpreisen.

Besonders mache noch auf meine **Großartige Ausstellung in 50-Pfg.-Artikeln** aufmerksam und lege ich speciell Gewicht darauf, zu diesem billigen Preise gute und hübsche Waaren zu liefern. — Die 50-Pfg.-Artikel sind zur Bequemlichkeit der Käufer eigens abgetheilt.

Die Direction des BAZAR SCHMIDT,

Nro. 1, 13 u 29, Hohen Steg in Straßburg i. E.

Wiederverkäufer erhalten keinen Rabatt.

Freier Eintritt BONN, im Röttgen'schen Hause, BONN. Freier Eintritt

Stadt-Theater in Bonn.

Freitag den 23. Februar 1883.

40. Abonnements-Vorstellung.

Carmen.

Oper mit Ballet in 4 Akten von Georges Bizet.
Regie: Herr Oertel. — Dirigent: Herr Kapellmeister Rogel.

Personen.

Carmen Frä. Kolman.
Micaëla, ein Bauernmädchen Frä. Otter.
Frauquita Frä. Adler.
Mercedes Frä. Radeke.
Don José, Sergeant Herr Gdke.
Escamillo, Torador (Stiersechter) Herr Carl Mayer.
Zuniga, Leutenat Herr Greff.
Morales, Sergeant Herr Lorent.
Dancorro Herr Widdlinger.
Remendado Herr Kaps.
Was Bastia, Inhaber einer Schenke Herr Dillen.
Cigarrrenarbeiterinnen. Zigeuner. Soldaten. Stiersechter.
Alcalde. Alguazil. Chulos. Bandenführer. Picaderos.
Schmuggler. Volk.

Ort der Handlung: Spanien. Zeit: 1820.

Die im 4. Akt vorkommenden Ballets sind arrangirt vom Balletmeister Herrn Otto Thieme und werden ausgeführt von Frä. Herrmann, Herrn Otto Thieme und dem Corps de Ballet.

Erhöhte Preise.

Erster Rang u. Parquet 4 Mk. — Fremdenloge 3 Mk. — Zweiter Rang 2,00 Mk.
Nummerirtes Parterre 2,00 Mk. — Parterre 1 Mk. — Gallerie 50 Pfg.
Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang 1/2 6 Uhr. Ende gegen 1/2 9 Uhr.

Eine kl. Wohnung an brave Leute zu vermieten. Aust. Münsterstraße 28, von 1 bis 3 Uhr.

Wohnungen

zu vermieten. Stodenstr. 18.

2 Schneidergesellen

gesucht von F. Gdderz, Sandkaule 19.

I. und II. Etage

zu vermieten. Belberberg 22.

Lokales.

§ (Der heutige Viehmarkt) war einer der besten seit langer Zeit. Eine außerordentlich große Zahl Vieh war an Ort und Stelle und der Markt wie seit lange nicht befahren. Die Kauflust sehr rege. Auf dem Krammarkt fehlte es gleichfalls nicht an Verkäufern, dagegen ließ die Kauflust bis heute Mittag zu wünschen übrig.

□ (Ein Frühlingsbote) in Gestalt eines Schmetterlings machte unserm Redaktionsbureau einen Besuch. Derselbe war gestern Nachmittag in der Breitestraße gefangen worden.

— (Ein Kaminbrand) brach gestern Nachmittag 2 Uhr in einem Hause der Commanderiestraße aus, wurde jedoch durch rechtzeitige Hilfe schnell gelöscht.

(1) (Bestrafte Gutmüthigkeit.) Eine Frau wurde gestern Nachmittag gegen 2 Uhr auf dem Rheindorferwege von einem Mann angebetelt. Als sie gutmüthig das Portemonnaie hervorholte, entriß ihr der Kerl dasselbe und machte das Weite. Im Portemonnaie befanden sich 16 bis 17 Mark. Gossentlich gelingt es, den frechen Wegelagerer zu erwischen.

Stadt. Gesang-Verein.

Donnerstag, den 1. März or.

FÜNFTES

Abonnements-Concert

unter Leitung des Kgl. Musikdirect.
Herrn v. Wasielewski
in der Beethovenhalle.

Grosse Passions-Musik

nach dem Evangelium Johannis
von
Johann Sebastian Bach.

Solisten:
Frä. Helene Oberbeck aus Weimar.
Frä. Adele Asmann aus Berlin.
Herr Herm. von der Meden aus Berlin.
Herr Carl Meyer aus Köln.
Herr Jan Hoos aus Ruhrort.
Orgel: Herr Musikdirect. Blomberg.

Anfang halb 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

Karten für den Saal zu 4 Mk.
50 Pfg., für die Mittelgalerie zu
2 Mk. 50 Pfg. und für die Seiten-
Galerie zu 1 Mk. 50 Pfg. sind in der
Musikalien-Handlung Gust. Cohen
u. Abends an der Kasse zu haben.

Kalbsteisch

per Pfd. 45 Pfg.

Braten

50 Pfg., empfiehlt

J. Cohn, Calerneystraße 4.

Neue Sendung frischer Eier,

Butter u. Käse

von den von Lösschen Gütern

empfiehlt

Fr. W. Hintze.

Brüdergasse Nro. 13.

Täglich frischen Kopf- und

Endivienalat, Maikräuter,

Apfelsinen und frische

Eier empfiehlt

Frau Klein,

Acherstraße, Römerplatz u. a. d. Martie.

NB. Dasselbst eine Wohnung zu verm.

Erfahrene Möbela-

beiter für dauernde Be-

schäftig. ges. Sandkaule 9.

Kapitalien

in jeder Höhe auf Häuser und Güter

werden sofort besorgt.

Näheres in der Exped. d. B.

Restauration „Zum Heidelberger Fass“

19 Brüdergasse 19.

Echt Berliner Bockbier

aus der Bockbier-Brauerei Tempelhofer Berg.

Hochfeines Lagerbier

aus dem „Heidelberger Fass“ in Deutz,

empfiehlt

E. Langks.

Polsterer, Tapezierer und Decorateur

Hierdurch beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich als
sämtliche in mein Fach einschlagende Artikel auszuführen im
Stande bin und empfehle ich mich dem geehrten Publikum von
Bonn und Umgegend bestens. Prompte und reelle Bedienung.
Auftragsvoll!
F. Geusen, Bonn,
Dreieck 16.

NB. Sämtliche Reparaturen schnell und billig; u. A.
Reinigung von Federbetten, Gaumatrassen etc. etc.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag den 24. Februar 1883, Vormittags
10 1/2 Uhr, sollen im Auctionslocale „Zum Römer“,
hier selbst öffentlich gegen Zahlungsausschlag versteigert werden:

10 vollst. neue Betten, 24 Bettstellen,
Tisch, Kommoden, Kleider-Schränke,
Spiegel, Stühle, Waschkommoden, So-
pha's, Gardinen, 10 Rollen Teppich, 8
Rollen Wachstuch, Reisedecken, Stro-
hläufer, Matten, div. Möbelstoffe, ca. 50
wollene Bettdecken, Steppdecken, Tisch-
decken, sowie Theken und Ladengestelle
etc. etc. etc.

Kleinschmidt,
Gerichtsvollzieher in Bonn.

Pelzwaaren;

wegen vorgerückter
Saison habe ich die Preise
zur Hälfte herabgesetzt.
Jos. Pohler,
Rüschner.

3 Brüdergasse 3.

Gerichtlicher Verkauf.

Samstag, den 24. Februar . .

Vormittags 11 Uhr,

sollen auf dem Gemeindeplatze zu

Impeloven

2 Schränke und 1

Fisch

öffentlich meistbietend gegen baare

Zahlung verkauft werden:

Bonn. Der Gerichtsvollzieher

Bausch.

Das Eingekaufte von A. Fuchs,

Mülheim a. d. Ruhr, beruht auf Täu-

schung oder Irrthum. Die Rückgabe

hat mit Einzahlung der Koopfe Montag

den 19. Februar begonnen, die Ge-

winnziehung findet am 20., 21. und

22. Febr. statt, mithin kann die Ge-

winnliste erst Anfangs nächster Woche

eintreffen.

M. Th. Dingeler,

Notarie-Agent.

Weisse oberländische

Sandkartoffeln,

pommersche (Daber)

u. Nierenkartoffeln

empfiehlt

Gottfr. Knips, Josephstraße 46.

Ein schöner Hund,

13 Monat alt, 76 Ctm.

hoch, 1 Mtr. 95 Ctm.

lang, von edler Race, zu

verkaufen.

Stiftgasse 15.

Baseler Leckerli

(sehr fein) per 8 Mk. 1 empfiehlt

Zof. Victor, Hundsgasse.

Frische Schell-

fische u. Cab-

lian empf. N. Knipp,

Geisterbacherhofsstr. 3.

Frischen Cablian,

frische Bückinge, seine

einmalirte Söringe

empfiehlt

Frau Pulcher, Kalernstraße 26.

Ein Mädchen m. g. Bengu. sucht

gl. Stelle. Acherstr. 15. Dasselbst

ein neuer Deckenrahmen zu verl.

Kräftiger Diebstund

zu verkaufen bei Hubert Hansen

in Aker Nr. 269.